

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 68 (2013)
Heft: 3

Artikel: Haben unsere Kühe denn überhaupt noch Hörner?
Autor: Köng, Simone
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben unsere Kühe denn überhaupt noch Hörner?

Simone König. Wenn ich dieser Tage als Touristin auf den Vorarlberger Kuhalpen unterwegs bin, gewinne ich den Eindruck, dass im sauberen «Ländle» Kühe ohne Hörner gezüchtet werden. Stutzig macht mich dann aber ein Werbeplakat im Tal, welches eine Kuh zeigt, die zwischen ihren Hörnern ein Schild mit der Aufschrift «Essst und trinkt mehr Ländle!» trägt. Dazu muss man wissen, dass das kleinste Bundesland von Österreich von seinen BewohnerInnen als «Ländle» bezeichnet wird und diese Bezeichnung gleichzeitig als Marke für regionale Produkte fungiert. So steht diese Werbekuh mit ihren Hörnern stellvertretend für die Vorarlberger Milchproduktion und deren weiterverarbeitete Produkte. Also scheint die behornte Kuh ein Sehnsuchtsbild zu sein, welches werbetechnisch gut verwertbar, in der Praxis jedoch kaum vorhanden ist. Als unwissende Touristin frage ich mich: Wie gibt es das, Kühe mit und ohne Hörner?

Schauplatz Kälberstall

Wenn man sich ein wenig mit der Gattung Rind auskennt, dann weiss man: Urrinder hatten Hörner, so wie auch die meisten Rassen heute noch, nur wenige Rassen sind genetisch hornlos. Die bei uns hoch geschätzte, weil hochgezüchtete Brown-Swiss Rasse ist jedenfalls horntragend. Allerdings kommen den einzelnen Individuen ihre Hörner schon früh abhanden. In beinahe jedem Stall kann folgendes Bild beobachtet werden: In einer Box liegen die jüngstgebore-

nen Kälber mit blau gefärbten Wunden am Kopf. Die Hornanlagen wurden ihnen kürzlich mit einem Brennstab ausgebrannt. Die Enthornung wird bis zu einem Alter von zwei Wochen ohne Betäubung vorgenommen. Bei einer späteren Entfernung der Hornanlagen oder der Hörner muss eine wirksame Betäubung vom Tierarzt eingesetzt werden.¹ In jedem Fall sind die Enthornung und das Ausbrennen der Hornanlagen mit Schmerzen für das Tier verbunden. Als erster Grund für die Enthornung wird immer die Verletzungsgefahr für Mensch und Tier durch Hörner genannt. Dahinter steckt der höhere Platzbedarf, den Tiere mit Hörnern haben. Sie brauchen mehr Kopffreiheit und mehr Platz, um den anderen Tieren auszuwei-



Die Enthornung bleibt sichtbar, und für die Kuh wahrscheinlich auch spürbar. Foto: Simone König

chen. Um die Haltung tiergerechter zu gestalten, wurde die Anbindehaltung von der Laufstallhaltung abgelöst, bei der sich die Tiere frei bewegen können. Allerdings brauchen gerade behornte Kühe im Laufstall mehr Raum, damit es nicht zu Rankämpfen und Verdrängen der schwächeren Tiere kommt. Durch das Entfernen der Hörner wird das Lebewesen «effizient» in die Haltungsbedingungen eingepasst. Und weil es Platz spart, werden die Hörner auch in der Anbindehaltung entfernt. So ist die enthornte Kuh zum Standard geworden, was dazu führt, dass Kühe mit Hörnern auf den Versteigerungen schlechte Preise erzielen oder gar keine Abnehmer finden.

Zum Thema Unfall belegen zahlreiche Studien, dass die Unfallhäufigkeit keineswegs mit der Enthornung abnimmt, die Kämpfe und Verletzungen unter den Rindern nehmen tendenziell sogar zu. Allerdings können Hörner schwerere Verletzungen hervorrufen, dies betrifft vor allem die Menschen. Unachtsamkeit im Umgang mit behornten Tieren erhöht das Unfallrisiko. Erheblich gemindert wird das Risiko durch eine gute Mensch-Tier-Beziehung. Der ruhige, geduldige und freundliche Umgang mit den Tieren vermindert die Ausweichdistanz und somit auch den Platzbedarf.²

Was ist das Horn für die Kuh?

Das Horn ist ein belebtes Organ mit wichtigen Funktionen für das Sozialleben und den Kuhorganis-

mus. Nach dem Eingriff des Ausbrennens ist das Kalb verstört. Werden einem älteren Tier die Hörner mit einem Sägedraht entfernt, ist es monatelang, manchmal das ganze Leben lang orientierungslos und traurig. In menschliche Begriffen gefasst, kann ihr Schmerz als eine Art Phantomschmerz oder Phantomempfinden beschrieben werden. Sie verhalten sich so, als hätte sie ihre Hörner noch dran oder als spürten sie noch ihre Wunden. Das Absägen der Hörner wird unter Betäubung vorgenommen, denn das durchblutete und von Nerven durchzogene Gewebe reicht fast bis zur Spitze des Horns.

Das belebte Innere der Hörner macht klar: Mit dem Enthornen verliert die Kuh nicht nur am äusseren Erscheinungsbild, sondern auch an inneren Zusammenhängen. Äusserlich sind die Hörner ein Statussymbol für die Kuh, sie verschafft sich damit einen Platz in der Rangordnung der Herde. Im Organismus hängen die Hörner mit den Stoffwechsel- und Verdauungsvorgängen zusammen. Die Kuhhörner werden spürbar wärmer, während die Kuh wiederkaut. Denn beim Wiederkäuen treten die Verdauungsgase durch den Mund aus und werden durch die Nüstern in die Nasennebenhöhlen und die Stirnhöhle aufgenommen. Die durchbluteten Hörner sind die Fortsetzung der Stirnhöhle. So nimmt die Kuh wahr, wie die Verdauung beschaffen ist. Beim Betrachten einer wiederkäuenden Kuh kann man beobachten, dass

¹ Österreichisches Tierschutzgesetz 2005

² Christoph Metz, (2001): Laufstallhaltung von Kühen mit Hörnern, in: *Die Kuh und ihre Hörner, Erfahrungen und Untersuchungen*, Kempten 2001, Eigenverlag Bio-Ring Allgäu, Arbeitskreis Hörner tragende Kühe. S. 19.



Unterschreiben Sie die Hörnerfranken-Petition, und machen Sie beim Wettbewerb mit.

valengiron.ch



«Mir gefallen Kühe mit Hörnern grundsätzlich besser.» Johann Schneider-Ammann / Bundesrat
Ständeratsprotokoll vom 12.12.2012

Für die Spenden, die diese Plakataktion möglich machten, dankt die IG-Hornkuh herzlich.
Für weitere Spenden: PC 60-535471-5 (Vermerk: Hörnerfranken)
Vielen Dank!

sie ganz in sich versunken ist. Ihre Aufmerksamkeit gilt dem Verdauungstrakt, dadurch ist sie in der Lage, Milch und fruchtbaren Mist zu schenken. Im Detail wurden diese Zusammenhänge von Rudolf Steiner beschrieben.³ Ohne Hörner hat die Kuh nur eine eingeschränkte Wahrnehmung von ihrer Verdauung, so verändert sich die Qualität der Milch und des Mistes. Das ist in der anthroposophischen Wissenschaft seit langem anerkannt und durch bildschaffende Methoden bewiesen. Anthroposophische Tierärzte führen die heutzutage häufigen Milchallergien unter anderem auf die Enthornung zurück. Die Milch enthornter Kühe zeigt grosse Unterschiede in den Kristallbildern im Vergleich zur Milch von behornnten Kühen.⁴ Die Vermutungen sind dahingehend, dass diese veränderte Struktur die Ursache für die schlechte Verdaubarkeit der Milch ist und so Allergien und Krankheiten beim Menschen auslöst.

Was ist das Horn für die Menschen?

Abgesehen davon, dass das Material Horn in der gesamten Menschheitsgeschichte ein wichtiger Werkstoff war, aus dem vielerlei Gegenstände gefertigt wurden und werden, hat es eine grosse symbolische und spirituelle Bedeutung, die von vielen instinktiv erkannt wird, wenngleich deren Deutung sehr unterschiedlich ausfallen kann. Olaf Keser-Wagner, Mitgründer vom Erfahrungsfeld Bauernhof in Deutschland, erzählt mir von seinen Beobachtungen mit Kindern und Erwachsenen in Bezug auf Hörner. Häufig werden die Tiere mit Hörnern als männlich identifiziert und die ohne als weiblich. Dahinter steht das Bild des behornnten Stiers, der in unserer Zeit als ein Symbol für männliche Kraft und Unbezwingbarkeit erscheint. Dieses Bild taucht in zahlreichen Mythen und Erzählungen auf. Allerdings zeigen frühgeschichtliche und religionswissenschaftliche Befunde, dass

die Symbolik der Hörner weit älter als unsere gängige Geschichtsschreibung ist und in der Urzeit männlich und weiblich konnotiert war. Denn gerade die Kuh, als das weibliche Tier, war eng mit der Göttin Mutter Erde und den lebensspendenden Elementen verbunden. Die in Frankreich gefundene Kultfigur «Venus von Lausel» (Alter 25 000 Jahre) trägt ein mit 13 Kerben versehenes Kuhhorn bei sich, ähnlich jenem, welches später bei den Kelten als «Füllhorn» galt.

Steinzeitliche Darstellungen

Marie E. P. König wies darauf hin, dass in Kulthöhlen, in denen naturalistische Tiermalereien zu finden sind, z. B. Lascaux, die Tiere in der Seitenansicht stets perspektivisch und in den Proportionen richtig dargestellt wurden, das Gehörn jedoch stets in Frontalansicht abgebildet ist (aspektivische Darstellung).

Erforschungen der steinzeitlichen Darstellungen von Stieren, Urrin-

dern und Bisons in Höhlen in Frankreich ergaben, dass dies lunarsymbolische Gründe hatte. Die Hörner stehen für die Mondsicheln des zu- und abnehmenden Mondes, der gleich einer Schwangerschaft wiederkehrt und das Leben hervorbringt. Das Bild der Hörner mit einer eingesetzten Scheibe, die den Vollmond darstellt, lässt sich bis zur Prägung auf keltischen Münzen verfolgen.⁵ Eine vulgärpsychologisch-freudische Deutung des Kuhhorns als Phallus, wie gelegentlich anzutreffen, geht daher daneben. Die Nähe des Gehörns bzw. der Kuh zum Mond weisen auf den Vorgang des Gebärens und den Kreislauf des Lebens hin. Auch die bekannte Archäologin Marija Gimbutas⁶ gab zu bedenken, dass Kühe Hörner tragen. Gehörn, besonders das der Rinder, und männliche Kraft stehen deshalb nicht zwingend beieinander. Ausserdem seien viele als Stiere angesprochene steinzeitliche Tierdarstellungen bei kritischem Hinsehen Kühe.

³ Rudolf Steiner (2005): *Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft. Landwirtschaftlicher Kurs 1924 in Koberwitz bei Breslau*. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.

⁴ Willhelm Höfer (2002): *Über die Bedeutung der Kuhhörner*, in: *Die Kuh braucht ihre Hörner! Heft 2, Bio-Ring Allgäu*. S. 10ff. Demeter (2006): 2006: Keine Milchallergie beim Verzehr von Demeter-Milchprodukten? Online unter <http://www.dreigliederung.de/news/05060100.html> (August 2013).

⁵ Richard Fester, Marie E. P. König und andere (1997): *Weib und Macht. Fünf Millionen Jahre Urgeschichte der Frau*, Frankfurt am Main 1997, Fischer Verlag. S. 48.

Die gehörnte Kuh als Lebensspenderin

Die Symbolik des Gehörns und der Mondsicheln taucht auch bei der alten ägyptischen Göttin Hathor auf.⁷ Sie ist eine der ältesten ägyptischen Göttinnen, die schon um 2700 v. Chr. als Kuh verehrt wurde und später einige ihrer Symbole und Funktionen an die jüngere Isis abtrat. Zum Teil wurde Hathor als Kuh dargestellt, zum Teil als Frau mit Gehörn. Einer ihrer Namen lautet Himmelskuh, sie gibt die Milch für den Kosmos – die Milchstrasse, symbolisiert in den Sternen. Die Hörner stehen auch hier für den auf- und abnehmenden Mond und die Fruchtbarkeit. In manchen Darstellungen trägt Hathor-Isis die Sonnenscheibe zwischen ihren Hörnern, denn sie hat die Sonne aus ihrem Schoss geboren. Hathor tritt in vielen Regionen auch als Ortsgöttin auf, was für ihre Beliebtheit spricht, und hat daher viele Aufgaben. Sie ist eine der Erscheinungen der Urmutter der Welt und Mutter der Zeit, Göttin der Liebe, des Rausches und des Tanzes, sie ist zuständig für den Kindersegen, fungiert als Geburtshelferin und hilft den Toten bei ihrem Aufstieg in den Himmel. Ihre enge Verbindung zu Isis besteht in den Gemeinsamkeiten als Mutter- und als Totengöttin.

Auch Isis wird immer wieder mit einem Gehörn abgebildet. Die ägyptischen Pharaonen beriefen sich darauf, Söhne der Isis, wie auch des Sonnengottes Re zu sein und ihr Schoss wurde als königlicher Thron angesehen. Das Trinken von Milch, die als Milch der behornen Isis galt, war Bestandteil der Krönungszeremonie im Pharaonenreich.⁸

Die Grosse Göttin und die Vielseitigkeit von Hathor spiegeln sich im Wesen der Kuh und in der Gattung Rind wieder. All ihre Eigenschaften haben sie sich bis heute bewahrt. Die Kuh ist ein Geschöpf der Fülle, sie gibt Milch für die eigene Gattung und die Menschen, sie erneuert die Bodenfruchtbarkeit ohne in Nahrungskonkurrenz zu den Menschen zu treten, weil sie sich von Gras und Heu ernährt. Damit sie ihre Aufgabe gut erfüllen kann und wir ihrem Wesen gerecht werden, braucht sie ihre Hörner.

Indem wir den Kühen die Hörner entfernen, nehmen wir uns und ihnen etwas Wesentliches und machen sie zu angepassten Leistungsträgerinnen einer Maschinengesellschaft. Insofern ist die Frage, ob unsere Kühe noch Hörner haben (dürfen), eine Frage mit weitreichender Konsequenz und beschreibt unsere Beziehung zu Tier und Natur. ●

Dahinter stehen 40 Jahre Bio-Süssmost Tradition



Seit 40 Jahren wird in der Mosterei Möhl Bio-Süssmost aus Demeter- und Knospenqualität gepresst. Das Obst stammt vor allem von Hochstamm-Bäumen der Bio-Bauern aus der nächsten Umgebung, deren Höfe und Baumbestand nach den Richtlinien der BIO SUISSE bewirtschaftet werden.

Der frisch gepresste Saft wird unter Kohlendruck eingelagert. Erhältlich in Retoureflaschen beim Getränkehändler, in SPAR-Läden oder im Reformhaus.



Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon
Telefon 071 447 40 74
www.moehl.ch



Die Autorin

Simone König studierte Landschaftsplanung und Landschaftspflege an der Universität für Bodenkultur in Wien, Studien- und Forschungsschwerpunkte: Biologische Landwirtschaft, kleinbäuerliches Wirtschaften und Subsistenzperspektive. Weitere Ausbildungen: Alpsennerin, tiergestützte Therapie und Pädagogik am Bauernhof, philosophische Praktikerin. Derzeit tätig bei der Bodensee Akademie in Dornbirn im Themenfeld zukunftsfähige Landwirtschaft, selbständige Tätigkeit in der Kulturlandschaftsvermittlung, Leiterin eines Ferienprojekts für Kinder auf der Alp. Sie lebt zusammen mit ihrer Pflege-tochter in Weiler/Vorarlberg und liebt die vielfältigen Verbindungen im Dreiländereck D/A/CH. Simone König ist neu im Beirat des Bioforum Schweiz.

⁶ Gabriele Uhlmann (2007): Open Book Catal Höyük. Online unter: http://www.gabriele-uhlmann.de/grosse_goettin.htm (August 2013).

⁷ Carola Meier-Seethaler (2004): Ursprünge und Befreiung. Die sexistischen Wurzeln der Kultur, opus magnum 2004. S. 30f.

⁸ Doris Wolf (1994): Was war vor den Pharaonen? Die Entdeckung der Urmütter Ägyptens. Kreuz Verlag, Zürich.

Tipp: Ein aktueller Beitrag vom ORF zum Thema der Bedeutung von Hörnern und der Praxis der Enthornung kann auf Youtube unter dem Titel Enthornung von Rindern - ORF Konkret (23.07.2013) abgerufen werden.